

und andre Waren zwischen Schiff und Eisenbahnwagen leicht umgeladen werden können. Der Klobnitzkanal, der sich von der Oder in östlicher Richtung abzweigt, bietet kleineren Schiffen eine Fahrstraße zum ober-schlesischen Industriebezirke. Zwischen Kosel und Breslau ist die Oder zur Vergrößerung der Wassertiefe angestaut, und zwar durch Einbauten, die man Wehre nennt. Neben diesen Wehren werden die Schiffe in Schleusen zwischen der oberen und der unteren Wasserhöhe gesenkt oder gehoben.

Von der Oberbrücke bei Oppeln aus sieht man, wie die Oberschiffer am Ufer die Waren ein- und ausladen, und wie durch ober-schlesische Flößer Baumstämme aus ober-schlesischen Wäldern, zu Flößen vereint, den Strom hinabgeführt werden. Diese Flößer leben auf ihrem Floß, bereiten sich hier ein kärgliches Mahl am freien Feuer und schlafen in der selbstgezimmerten Hütte. Haben sie am Ziele ihre Stämme abgeliefert, so fahren sie mit der Eisenbahn nach der Heimat zurück.

Nach Prof. Dr. Joseph Partsch und Mittheilungen des Kgl. Oderstrombaudirektors.

133. Aus dem Riesengebirge.

a) Eine Kammwanderung.

I. An einem schönen Sommertage wanderten wir am frühen Morgen hinauf durch den taufrischen Wald an der heiter plaudernden Kochel entlang der freien Höhe des Gebirges entgegen. Auf den saftgrünen Matten um die Alte Schlesische Baude fanden wir den hochragenden Alpenlattich mit seinen blauen Sternen, die prächtige Türkenbundlilie, den stolzen Eisenhut, das tiefgelbe Goldfingerkraut und die düstre Bartschie. Das reizende „Habmichlieb“, das der Riesengebirgs-Verein zu seinem Wahrzeichen erkoren hat, war schon verblüht. Von der Alpenanemone, die bald nach der Schneeschmelze weite Strecken mit ihren weißen Blüten überdeckt, waren nur noch die Fruchstengel zurückgeblieben, die man Teufelsbart nennt.

Den Übergang vom Fichtenhochwalde zum Knieholze bilden sehr niedrige alte Fichten, die hart über dem Boden ihre Äste entsenden und kahle, vom Sturme zerfetzte Wipfel gen Himmel strecken. Doch die Mutter Natur schmückt sie mit lang wehenden Flechten, den „Rübezahlsbärten“, und umbettet ihren Fuß mit schwellenden Moospolstern. Das Knieholz verstand es besser, sich den rauhen Mächten des Gebirges zu fügen. In meterlangen, oft armstarken Ästen am Boden hingeduckt, spottet diese Bergkiefer dem wildesten Wüten des Sturmes, und das dichte Gewirr ihrer kurz aufstrebenden Zweige trägt acht Monate im Jahre die mächtige Last der Schneedecke, ohne Schaden zu nehmen. Wahrlich ein getreues Abbild des Menschenschlages, der diese Berge bewohnt!